

Individualismus: Befreiung oder Status Quo?

Rahim Taghizadegan, 25. 09.2007



INSTITUT FÜR
Wertewirtschaft

- Diese Analyse wurde mit Sorgfalt verfaßt und bittet darum, *ausgedruckt* und in Ruhe gelesen zu werden. Sie bietet Ihnen im Gegenzug für Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit wertvolle Anregungen und könnte sogar Ihr Leben verändern.
- Sie dürfen diese Analyse gerne an Interessierte weiterleiten; eine Veröffentlichung ist jedoch nur nach Rücksprache (info@wertewirtschaft.org) gestattet.
- Das Institut für Wertewirtschaft ist ein vollkommen unabhängiges Institut, das sich ausschließlich durch freiwillige Beiträge finanziert. Unsere Aufgabe ist es, die Krise der Gegenwart besser zu verstehen, die Grundlagen einer freien, friedlichen und prosperierenden Gesellschaft zu erarbeiten, dieses Wissen zu vermitteln, Orientierung zu bieten und Menschen dabei zu helfen, ein wertorientiertes und sinnerfülltes Leben zu führen, ohne dabei den heute dominanten Illusionen zu erliegen.

Individualismus: Befreiung oder Status Quo?

Nachdem die sogenannte „Politik“ das schöne Wörtchen „sozial“ gekapert hat und uns täglich als Begründung für die unverschämtesten Eingriffe in Freiheit und Eigentum der Bürger serviert, scheint die Devise naheliegend: „je weniger sozial, desto mehr Freiheit!“ „Sozial“ bezieht sich auf den socius, den Nächsten, und findet einen möglichen Gegensatz in der Negierung des Nächsten und der ausschließlichen Konzentration auf das Eigene. Eine verständliche Trotzreaktion auf die Anmaßungen der „Politik“ ist demnach: „Laßt mich doch in Ruhe, ich pfeife auf den Nächsten!“

*Ist es dies, was das ideologische Etikett „Individualismus“ bezeichnet?
Führt eine solche Reaktion zu mehr Freiheit?*

Zweifellos ist der Ruf nach Freiheit meist einher gegangen mit einem Ruf nach individueller Souveränität, sodaß diese Motive fast deckungsgleich erscheinen. Die Freiheit wird erst dort als „Ruf“ nötig, als deutliches Einfordern, wo sie durch den Nächsten bedroht ist oder scheint. Das Kind erfährt seine Freiheit durch das erste „Nein!“, das erste „Laß mich in Ruhe, ich will das nicht!“. Liberalismus – die so deutliche Betonung der Freiheit, daß sie Ideologie wird – überschneidet sich weitgehend mit

Individualismus – der Betonung des Individuums in ideologischer Exklusivität.

Mit dem zwar eigentlich unpassenden, aber so gebräuchlichen Wort Ideologie soll die Verabsolutierung eines Ideals bezeichnet werden. Seit der Aufklärung wird der Begriff Ideologie etymologisch umgedreht, er meint nicht mehr die λογία der Ideen und Ideale, sondern die einseitige Betrachtung des λόγος unter einer fixen Idee. Dies hat seine Berechtigung als momentane Betonung – oder kurz als „Moment“ (das Moment im dynamischen Sinne).

Im Begriff Individualismus erfährt das Individuum durch die Betonung eine normative Aufladung, die die Grundbedeutung ein wenig ändert. Eigentlich ist das in-dividuum bloß das Unteilbare, die Grundgröße der Gesellschaft, die selbst keine weiteren sinnvollen Unterteilungen zuläßt. Die Dynamiken in einer Gesellschaft lassen sich durch Rekurs auf individuelles Verhalten deuten. Eine weitere Unterteilung jedoch bietet keinen zusätzlichen analytischen Gewinn: Etwa indem das gesellschaftliche Geschehen auf das Kleinhirn von Hinz und den

Individualismus: Befreiung oder Status Quo?

großen Zeh von Kunz zurückgeführt wird. Der Mensch ist nur ungeteilt ein Akteur und damit mehr als die Summe seiner Teile.

Umgekehrt kann man aber auch die Aufforderung formulieren: Um die Gesellschaft wirklich zu verstehen, müsse man zunächst ihre Teile verstehen: die Individuen. Dies ist das Rezept des „methodologischen Individualismus“ – eine etwas unglückliche Bezeichnung. Besser wäre vielleicht „methodische Individualistik“. Joseph A. Schumpeter benutzte diesen Begriff, um diesen epistemologischen Zugang deutlich vom „politischen Individualismus“ zu scheiden. Bei letzterem handelt es sich um die hier diskutierte normative Betonung. Man kann auf dem Wege des methodologischen Individualismus zu individualistischen oder zu kollektivistischen Schlüssen gelangen.

Die normative Aufladung des „politischen Individualismus“ macht aus dem in-dividuum allerdings das „dividuum“, das Abgeteilte. Es wird in obiger Bedeutung zu einem Moment der Abteilung, der Absonderung vom gesellschaftlichen Konnex und damit auch von den Anmaßungen und Eingriffen des Nächsten.

Das Gegenstück zu diesem Moment ist der Kollektivismus. Dies ist das Moment der Verschmelzung, der Einswerdung mit dem

Ganzen. Dieses Moment wird entweder aus Machtstreben bemüht, indem die Untertänigkeit des zu Beherrschenden durch den Bezug zu einem fiktiven Kollektiv schmackhaft gemacht wird. Der Machthungrige kann sich so ganz „selbstlos“ geben, und auch seine schlimmste Verfehlung erfährt als angebliche Exekution des Volksgeistes ihre Heiligung.

Doch auch der Individualismus kann aus böser Absicht befördert werden. Schließlich ist ein Zweig in der Tat leichter zu biegen und zu brechen als ein Bündel. Andererseits führen auch gute Intentionen zu kollektiven Betonungen. Besonders „im Trend“ ist heute der esoterische Kollektivismus des Einswerdens im ewigen Frieden – mit sich selbst und mit der Welt.

Nun ist der Frage nachzugehen, welches dieser Momente heute den Weg zu mehr Freiheit verheißt. Wer Freiheit allerdings bloß als individuelle „Unabhängigkeit“ versteht, hat die Antwort schon – sie ist tautologisch. Doch ein solcher Freiheitsbegriff wäre eine gänzlich falsche Prämisse.

Diese falsche Prämisse liegt auch der Einschätzung des Status quo als Zeitalter des Kollektivismus zugrunde. Die Durchpolitisierung der Gesellschaft erweckt in der Tat diesen Eindruck und der

Individualismus: Befreiung oder Status Quo?

„soziale“ Deckmantel der „Politik“ ebenso. So verwundert es nicht, daß viele Freunde der Freiheit den Individualismus als primäres Mittel zu mehr Freiheit wahrnehmen – oft gar in der übersteigerten Form des „Egoismus“.

Eine vor allem in den USA berühmte Fürsprecherin dieses Freiheits-Individualismus ist Ayn Rand. Mit der Erfahrung des menschenfeindlichen Sozialismus in ihrer einstigen Heimat Rußland, erschrickt sie angesichts offenbar ähnlicher Entwicklungen im gelobten Land der Freiheit – ihrer neuen Heimat USA. Insbesondere der sozialdemokratische Faschist Franklin D. Roosevelt bemüht fleißig kollektivistische Rhetorik. Die Würde des Einzelnen scheint immer weniger zu gelten. In diesem Kontext haben starke Frauen wie Ayn Rand, Rose Wilder Lane und Isabel Paterson Großes geleistet, indem sie das individualistische Moment in den USA am Leben hielten und ihm neues Feuer gaben. Dieses Moment ist ein verzweifelter Schrei, die Grenzen der Menschenwürde einzuhalten: „Hands off! – Leave me alone!“

Vorsicht ist jedoch dort geboten, wo dieses Moment zur Ideologie wird und damit nicht mehr eine Betonung zur Veränderung der

Wirklichkeit ist, sondern zu einer Reduktion der Wirklichkeit wird. Zum Glück war die „Philosophin“ Ayn Rand, die ansetzte aus dem egoistischen Moment des „Einen gegen den Rest“ einen neuen Ismus zu kreieren, hinreichend inkonsistent. Leider sind deshalb aber auch ihre Begrifflichkeiten vollkommen irreführend.

Ein gutes Beispiel für die Probleme der individualistischen Ideologie und die Inkonsistenzen von Ayn Rand ist ihr Werk „Anthem“. Darin beschreibt sie eine kollektivistische Dystopie, in der das Wort „Ich“ vergessen wurde. Die Menschen tragen Nummern und leben eine kollektive Illusion. Der Held des Werkes schließlich wird sich seiner Andersartigkeit bewußt und entdeckt das „Ich“. Ist Anthem damit ein Manifest des „Egoismus“? Rand bezweckt dies. Am Ende des Buches stellt sie es nochmals explizit klar. Das „Ego“ sei Inbegriff alles Guten, Wahren und Schönen. Auch der Held übt sich nach und nach in individualistischer Rhetorik. Interessanterweise sprechen seine Handlungen eine andere Sprache: Für das Ideal, der gesamten Menschheit mit der Nutzung einer Erfindung zu helfen, verzichtet er auf jeden individuellen Vorteil. Er verzichtet auf die Rundum-Versorgung der dystopischen Gesellschaft mit „kostenlosen“ Gemeinschafts-Mahlzeiten, Unterkunft und Kulturprogramm. Er riskiert jeden

Individualismus: Befreiung oder Status Quo?

Tag seine Freiheit und sogar sein Leben. Schließlich geht er so weit, selbst die größte Folter zu ertragen. Sein Leib bedeutet ihm nichts. Seine Ideale sind wichtiger. Noch dazu derart selbstlose Ideale. Er sucht keinen Profit, keinen Vorteil aus seiner Erfindung. Will sie gar verschenken. Ein seltsamer „Egoismus“, den Ayn Rand da zu einer Ideologie entwickeln möchte.

Interessanterweise könnte man das Buch vollkommen umdrehen, ohne viel an der Handlung zu ändern: als individualistische Dystopie, in der alle nur auf ihre eigene Bequemlichkeit ausgerichtet sind. Eine Dystopie, in der jener, der anderen helfen möchte, der der Gemeinschaft etwas schenken möchte, verfolgt wird und keinerlei Hilfe erhält – denn jeder ist sich schließlich selbst der Nächste. Eine Dystopie, in der es die Norm ist, egoistisch auf Kosten anderer zu leben, nur zu nehmen und niemals zu geben, sich nicht zu fragen, woher täglich Brot und Spiele kommen, an denen man sich – als „unabhängiges“ Individuum – erfreut. Interessant ist übrigens auch, daß in Rands fiktiver Gesellschaft kaum Gewalt oder Kontrolle nötig ist. Die „Individuen“ werden nicht von einem Tyrannen unterdrückt und gegen ihr „Ego“ gezwungen. Sie leben schlicht in einer kollektiven Illusion, die sich selbst am Leben hält.

Damit kommen wir zum Status quo (bzw. sind schon längst dort angelangt). Ist es wirklich so viel richtiger, zu behaupten, der Status quo zeichne sich durch extremen Kollektivismus aus, der durch mehr „individuelle Unabhängigkeit“ zu überwinden wäre? Das Gegenteil scheint eigentlich naheliegender. Wer kann behaupten, das große Aufopfern für den Nächsten stehe heute im Mittelpunkt und unsere Freiheit sei eingeschränkt, weil wir uns nicht in Ruhe „selbstverwirklichen“ können? Ein typischer Vertreter von Generation X oder Y kennt das Wort „Ich“ nur zu gut. Da hört man junge Erwachsene aus behütetem Elternhaus und nach jahrzehntelanger „Ausbildung“ sagen: „*Ich* habe ein Recht auf eine Wohnung!“ Informations-Broschüren tragen eher den Titel „Kennen *Sie* Ihre Rechte. So bekommen *Sie*, was *Ihnen* zusteht“ als „So können Sie der Gemeinschaft etwas geben.“ Das „Soziale“ dient allenfalls als Nebelschleier für durchwegs egoistische Vorteile: „Coole Jobs“ für „coole Kids“. Das Allersozialste sind in der Regel „Entwicklungshilfe-Ferien“: Zwei Wochen Saufurlaub in Kuba mit einem Tag „Zuckerrohrernte“-Spielen zur Unterstützung der Revolution. Auf dem „Sozial“-Ticket lockt heute große Karriere: Penthouse *und* Prestige. Der moderne Individualist und die moderne Individualistin sind vollkommen frei zur Selbstverwirklichung: Die Eltern im Heim, die Kinder in der

Individualismus: Befreiung oder Status Quo?

Ganztagsbetreuung (oder gleich abgetrieben, um sich die Kosten zu sparen – die Eltern darf man heute leider noch nicht abtreiben), das Einkommen eine politische Rente, die Wohnung von der „Gemeinde“ – und jede andere „störende“ Lebensentscheidung vorsorglich abgenommen.

Es ist offensichtlich, warum die „Freiheit als Unabhängigkeit“ direkt in den Totalitarismus mündet. Und dort fallen auch die Momente „Individuum“ und „Kollektiv“ zusammen, wenn ein Ismus ihre fragmentarische Form verdeckt und sie zum Ganzen hochstilisiert. Es verwundert nicht, daß der „homo sovieticus“, das Resultat einer kollektivistischen Ideologie, zum Inbegriff des Atomismus wurde. Genauso darf es nicht verwundern, daß die reine Ich-Orientierung zum Kollektivismus führt. Denn so wenig, wie sich Münchhausen am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen kann, können Subjekt und Objekt der Orientierung zusammenfallen. Das Ich, das sich ausschließlich am Ich orientiert, läuft im Kreis – im Hamsterrad einer sinnleeren Existenz: Die beste Voraussetzung, um zu einem Rädchen im kollektiven Getriebe des nächsten Totalitarismus zu werden.

Ein reiner Ego-Kult tut so, als gäbe es keinen inneren Schweinehund, nur viele „da draußen“. Die ich-zentrierte „Selbstverwirklichung“, das „wirklich Ich-sein“ und die anderen pathetischen Floskeln dieser modernen Sehnsucht laufen buchstäblich ins Leere. Die eigene Nabelschau kann nichts zutage fördern. Wozu die Freiheit vom Nächsten einfordern, wenn sie nicht von Bedeutung ist? Und bedeutsam wird unsere Freiheit erst dadurch, daß wir sie nützen. Wer sich nicht bewegt, spürt keine Fesseln. Um sich zu bewegen, um Freiheit zu nützen, um Neues zu schaffen und der Welt Sinn abzurufen, müssen wir erst den inneren und schwierigsten Kampf für Freiheit wagen und gewinnen. Es ist auch ein Kampf gegen uns und unser Ego. Freiheit ist recht verstanden die Entscheidung gegen das Bequeme aber Falsche, gegen das Nützliche aber Schlechte, gegen das Lustvolle aber Sinnlose. Alle anderen verlockenden Versprechungen „billigerer Freiheit“ führen bloß zur Freiheit von jedem Ziel und damit jedem Sinn – der Freiheit des rundum versorgten Papageien im goldenen Käfig.

Freilich, vielen mangelt es heute an Selbstwertgefühl und dies ist durchaus ein Hindernis für die Entfaltung des menschlichen Potentials. Aber das Selbst kann erst als wertvoll erlebt werden,

Individualismus: Befreiung oder Status Quo?

wenn es sich gerade nicht in sich selbst erschöpft, sondern in Relationen steht und nach außen wirkt. Natürlich ist es auch und gerade die Nächstenliebe die dieses unser Selbst aufwertet. Meist sind es die Rücksichtslosesten, die das niedrigste Selbstwertgefühl haben. Und meist ist es Aufopferung für den Nächsten, für die eigenen Kinder, für eine große Aufgabe, für die Gemeinschaft, für ein Kunstwerk, für die Wahrheit, die den eigenen Selbstwert am stärksten erhöht.

Somit sind sowohl das Fragment der Ich-Verabsolutierung des Individualismus als auch das Fragment der Wir-Verabsolutierung des Kollektivismus schlechte Wegweiser. Für sich genommen, wenn wir ihre Bruchstückhaftigkeit nicht vergessen, sind es Momente mit ihrer jeweiligen Berechtigung, die uns als kleine Wegmarken dienen können, so wie ein schlauer Spruch, den wir an die Wand hängen. Vergiß Mein nicht, vergiß Dein nicht. Kollektivismus als Moment kann uns daran erinnern, in einer Zeit der Rücksichtslosigkeit nicht zu vergessen, daß die Orientierung auf den Nächsten hin und das Leben in Gemeinschaft unserer Existenz Sinn verleihen können. Individualismus als Moment kann uns daran erinnern, in einer Zeit maßloser Ansprüche von anderen an uns selbst nicht zu vergessen, daß unser Leben deshalb sinnvoll

ist, weil es *unser* Leben ist. In einer Zeit der Fragmentierung, der Verpolitisierung und vor allem der Beliebigkeit der Begriffe jedoch werden solche Momente gefährlich. Wenn Illusionen regieren, werden Begriffe irrelevant. Wenn Begriffe irrelevant sind, wird jede Betonung irrelevant und in ihrer Bruchstückhaftigkeit geradezu verantwortungslos. Die Wahrnehmung der Welt durch ideologische Bruchstücke führt so zum Beispiel auch zu der Illusion, daß es bloß mehr „individuelle Freiheit“ (Liberale) oder „mehr Gemeinschaftssinn“ (Kommunitaristen) bräuchte, um die Welt zum Besseren zu verändern. Wenn es nur so einfach wäre!

Falls diese Analyse wertvoll für Sie war, unterstützen Sie bitte die Arbeit des Instituts für Wertewirtschaft mit einer freien Spende auf

das Konto des Instituts bei der

Erste Bank, Österreich

Kontonummer: 28824799900, Bankleitzahl: 20111

IBAN: AT332011128824799900, BIC: GIBAATWW

Ab einer Spende von 60€ erhalten Sie für ein Jahr unsere Mitgliedschaftsvorteile, ab 300€ nehmen wir Sie für ein Jahr in unseren Gründerkreis auf.

Nähere Informationen: <http://wertewirtschaft.org/spende>

Unser Angebot

Wir hoffen, daß diese Analyse wertvoll für Sie war. Wir würden uns sehr freuen, von Ihnen zu hören und wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie unser Angebot an Verwandte, Freunde, Bekannte, Mitarbeiter und Vorgesetzte weiterempfehlen würden. Das Institut für Wertewirtschaft bietet Unternehmen, NGOs, Institutionen, Universitäten und Privatpersonen folgende Dienstleistungen:

Seminare

- Seminare für Privatpersonen: <http://wertewirtschaft.org/seminare/>
- Mitarbeiterschulungen direkt in Ihrem Unternehmen/Verein. Auf Wunsch übernehmen wir auch die komplette Organisation eines externen Seminars. Themen: Wirtschaftsethik, Erfolg durch ökonomisches Denken, Werte & Sinn im Unternehmen, Unternehmertheorie, Nachhaltige Wertsicherung im Konjunkturzyklus, Dynamische Anreizanalyse (→ info@wertewirtschaft.org).
- Seminare für Studenten oder Schüler: Ob kompetente Lehre auf höchstem akademischem Niveau oder interaktive (auch kindergerechte) Einführung in die Ökonomie mittels innovativer Simulationen - bei uns sind Sie richtig (→ info@wertewirtschaft.org).

Vorträge

Wir bieten kompetente Vortragende zu folgenden Themen: Ökonomische Grundlagen / Wirtschaft wirklich verstehen, Werte & Sinn in der Wirtschaft, Wirtschaftsethik / CSR, Ethisches Investment, Vermögenssicherung in der Wirtschaftskrise, Konjunkturzyklus, Menschenbild in der Ökonomie, Ideengeschichte, Freiheit & Verantwortung, Unternehmertum, Österreichische Schule der Nationalökonomie, Ökonomie und Religion, Epistemologie / Wissenschaftstheorie, Risiken in Technologie und Wirtschaft, Bildungsfreiheit, Werteorientierte Bildung, aktuelle politische und wirtschaftliche Fragen. Anfragen an: info@wertewirtschaft.org. Jeden 7. um 7 (monatlich um 19:00 Uhr, unabhängig vom Wochentag) findet in Wien ein Club für Wertewirtschaft mit aktuellen Vorträgen statt (→ <http://wertewirtschaft.org/club/>).

Projekte

Das Institut für Wertewirtschaft bietet interessierten Unternehmen die Möglichkeit, gemeinsame Projekte umzusetzen. Nützen Sie die Kompetenz des Instituts für den Aufbau wahrer Werte, die wertewirtschaftliche Überprüfung und Ausformung Ihrer Unternehmenskultur und werte- und sinnorientiertes Unternehmertum. Das Institut für Wertewirtschaft kombiniert ökonomisches und ethisches Know-how - keine halben Sachen, nicht bloß gute Intentionen und schon gar keine kurzfristige PR, sondern echte Werte und Sinn für Ihr Unternehmen und Ihre Mitarbeiter. Kontakt: info@wertewirtschaft.org.

Tutor

Ob Sie bloß gelegentliche Fragen haben oder vor einer großen Lebensentscheidung stehen; ob Sie bloß eine zweite Meinung einholen oder Ihren Lebensentwurf und Ihr Weltbild auf Stimmigkeit prüfen wollen: Wir stellen Ihnen gerne nach Möglichkeit einen persönlichen Tutor zu Ihrer Verfügung. Ihr Tutor hilft bei praktischen Lebensfragen, aber auch bei theoretischeren Fragestellungen, z.B. der Auseinandersetzung mit dem eigenen Weltbild: Ihr Tutor empfiehlt Ihnen Literatur, begleitet Sie bei schwieriger Lektüre, gibt Ihnen zahlreiche Anregungen zum Nachdenken und steht für persönliche Diskussionen zur Verfügung. Auch bei Seminar- und Diplomarbeiten ist ein Tutor eine wertvolle Hilfe.

- **Denkfutter:** Sie nennen uns ein Thema und wir liefern Ihnen Texte mit tiefeschürfenden, überraschenden, kontroversiellen, aufmunternden Denk-Anregungen. Ob zur Schärfung Ihres Intellekts aus persönlichem Interesse oder für akademische Arbeiten, Projekte, Veranstaltungen, Diskussionen, Unterricht ... (Kostenbeitrag: auf Anfrage).
- **Persönliches Gespräch:** Entweder Sie besuchen uns persönlich in Wien, laden uns zu sich ein oder wir führen ein Telefongespräch. Sie nennen uns zuvor die Themen, die Ihnen am Herzen liegen, sodaß sich Ihr Tutor vorbereiten kann. Auch eine schriftliche Nachbereitung bieten wir Ihnen an. (Kostenbeitrag: €30/Stunde)

- **Privatlehrer:** Für Kinder/Jugendliche bieten wir einfühlsame Hauslehrer - allerdings nicht zur Prüfungsvorbereitung, sondern zum gemeinsamen Entdecken von Wissen. (Kostenbeitrag: €20/Stunde)

Was Sie nicht erwartet: Es handelt sich weder um Psychotherapie oder Lebens-/ Sozialberatung, noch ein religiöses/ideologisches Angebot.

Publikationen

Die einfachste Möglichkeit, regelmäßig alle unsere Publikationen (Übersicht: [http:// wertewirtschaft.org/publikationen/](http://wertewirtschaft.org/publikationen/)) zu erhalten, ist eine Mitgliedschaft beim Institut für Wertewirtschaft (Nähere Informationen: [http:// wertewirtschaft.org/spende/](http://wertewirtschaft.org/spende/)):

- 5€ / Monat: einfaches Mitglied, Abonnement unserer Publikationsreihe, Zusendung unserer Mitgliederschrift
- 10€ / Monat: Förderndes Mitglied
- 25€ / Monat: Gründer, Zusendung aller Publikationen, auch Buchtitel
- 50€ / Monat: Fördernder Gründer

Institut für Wertewirtschaft
Alberichgasse 5/12, A-1150 Wien
Fax: +43 1 2533033 4733
Email: info@wertewirtschaft.org
<http://wertewirtschaft.org>